

Förderschwerpunkt Zukunftsfähiges Deutschland

Klimachaos, Ressourcenkrise, Gerechtigkeitslücke – die Probleme einer globalisierten Welt halten für Deutschland immense Herausforderungen bereit. Wie können weniger Treibhausgase in die Atmosphäre abgegeben werden, wie ist ressourcenleichtes Wirtschaften möglich, wie kann ein sozialer Ausgleich zwischen Nord und Süd erfolgen?

Diese Fragen werden in der Studie des Wuppertal Instituts „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“ bearbeitet, die von Brot für die Welt, dem Bund für Umwelt und Naturschutz und dem EED herausgegeben wird.

In der Studie wird aufgezeigt, dass die alten Rezepte nicht für Zukunftsfähigkeit taugen. Ein anderes Wirtschaften ist erforderlich, ein Wirtschaften, das die natürlichen Grenzen unseres Ökosystems akzeptiert. Es ist unabdingbar, dass Ressourcen effizienter genutzt werden. Wenn allerdings alle Menschen den gleichen Anspruch auf Naturnutzung haben sollen, bedeutet dies für die Reichen auch, abzugeben und zu teilen.

Der Markt allein ist diesen Herausforderungen offensichtlich nicht gewachsen. Deshalb muss die Politik die richtigen Anreize geben, um die Wirtschaftsdynamik innerhalb ökologischer Leitplanken zu halten. Besser, anders, weniger, so lautet die Faustformel für ein Zukunftsfähiges Deutschland. Also etwa: Ressourcen effizienter nutzen, auf Erneuerbare Energien umsteigen, Energie sparen. Aber auch: Zeitwohlstand genießen, Arbeit fair teilen, weniger konsumieren. Und: Gesundere Lebensmittel, Fairer Handel und Biolandwirtschaft statt Armut und Agroindustrie.

Die Studie soll einen Impuls für eine breite gesellschaftliche Diskussion über Nachhaltigkeitsfragen geben. Dem Evangelischen Entwicklungsdienst ist dabei besonders wichtig, dass Fragen der globalen Gerechtigkeit selbstverständlicher Bestandteil des politischen Diskurses werden und bei allen Vorschlägen zu politischem oder wirtschaftlichem Umsteuern mit berücksichtigt werden.

Diese gesellschaftliche Diskussion braucht viele Interessierte, Akteure und Mitdenkerinnen. Der EED erhofft sich dieses aktive Mittun von den vielen Aktionsgruppen, Kirchengemeinden, Bildungseinrichtungen, Weltläden und anderen in Deutschland, die er seit Jahren in ihrer entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationsarbeit fördert. Sie verfügen über eine Vielfalt an Ansätzen, Methoden und Zugängen zu Zielgruppen, die alle wichtig sind, um Bürger und Bürgerinnen in Deutschland zu politischer Einmischung zu ermutigen und zu befähigen.

Um dieses Engagement zu stärken und den Blick der Aktiven auf die Herausforderung „Zukunftsfähigkeit“ zu lenken, richtet der EED in den kommenden zwei Jahren (2009/2010) einen Förderschwerpunkt „Zukunftsfähiges Deutschland“ ein.

Im Rahmen dieses Förderschwerpunkts werden Vorhaben gefördert, die erkennbar einen Beitrag zur Diskussion über Nachhaltigkeitsfragen leisten und dabei den Schwerpunkt auf der globalen Dimension haben.

Wir beschreiben nachfolgend, welche Aspekte dem EED in dieser Diskussion wichtig sind. Wir erwarten jedoch nicht, dass in den Projekten, für die Mittel beantragt werden, all diese Aspekte berücksichtigt werden und gleichgewichtig behandelt werden. Vielmehr geht es darum, dass Gruppen, Gemeinden oder Bildungseinrichtungen sich bei ihren Planungen fragen, welchen spezifischen Beitrag sie zu einem „zukunftsfähigen Deutschland in einer globalisierten Welt“ leisten können und wollen.

Darum geht es dem EED

1) Nachhaltigkeit heißt „Gesellschaftliche Verantwortung im Dienst des Lebens“

Wir wollen,

- vermitteln, dass Nachhaltigkeit bedeutet, in einer globalen Perspektive umweltverträglich und sozialgerecht zu wirtschaften;
- dass Bürgerinnen und Bürger sich kritisch mit der Nachhaltigkeitsdebatte und den vielen so genannten „Nachhaltigkeitsstrategien“ auseinandersetzen, besonders mit dem zugrundeliegenden Wirtschaftsmodell und dabei eine globale Perspektive einnehmen.

2) Wachstum auf Kosten von Mensch und Umwelt ist nicht zukunftsfähig

Wir wollen

- die ökologischen und sozialen Kosten des Wirtschaftswachstums aufzeigen und thematisieren;
- verdeutlichen, dass die weltweiten ökologischen und sozialen Probleme mit den herkömmlichen Fortschrittsrezepten nicht zu lösen sind;
- Entwicklungswege jenseits des Imperativs wirtschaftlichen Wachstums aufzeigen und diskutieren;
- ermutigen, einen neuen Kurs in Richtung auf eine Ökonomie des Genug einzuschlagen;
- neue lebensfördernde Wohlstandsmodelle, Lebensstile entwickeln und verbreiten.

3) Ökologie braucht Gerechtigkeit und Gerechtigkeit braucht Ökologie

Wir wollen

- den engen Zusammenhang von Ökologie und Gerechtigkeit darstellen;
- aufzeigen, dass es Umweltschutz nicht geben kann, wenn große Teile der Menschheit von einem menschenwürdigen Leben ausgeschlossen werden, sondern dass Umweltschutz nur in einer gerechteren Gesellschaft gelingen kann und dabei besonders die Position der Benachteiligten verbessert werden muss;
- zeigen, dass jeder Mensch dasselbe Recht an der Nutzung der natürlichen Ressourcen hat, und dass die gegenwärtig Aneignung von Ressourcen durch wenige privilegierte nicht zukunftsfähig ist;
- die Folgen unseres energie- und materialintensiven Wirtschaftsmodells aufzeigen (z.B. Verbrauch von Ressourcen und Verhinderung von Lebenschancen armer Bevölkerungsgruppen im Süden, Beschneidung von Menschenrechten, Verschärfung der ökologischen Krise);
- global verträgliche Konsum- und Produktionsmuster thematisieren.

4) Globalisierung ist gestaltbar

Wir wollen

- verdeutlichen, dass Globalisierung kein Schicksal ist, sondern von Menschen gemacht und durch Menschen geändert werden kann;
- die gegenwärtige Bedeutung und Rolle internationaler Institutionen (Finanzen, Handel, Umwelt) aufzeigen und die daraus resultierenden Probleme für eine umweltverträgliche und gerechte Wirtschaft. Dabei sollen notwendige institutionelle Änderungen auf nationaler und internationaler Ebene thematisiert werden, um z.B. Klimaschutz oder öko-soziale Standards in der Produktion und im Handel zu ermöglichen;

- die Notwendigkeit politischen Handelns und Rahmensetzung bei der Gestaltung der Globalisierung darstellen, um eine „Wirtschaft im Dienst des Lebens“ zu ermöglichen (Kritik am Neoliberalismus, Rolle des Staates);
- die Akteure in der Globalisierung, ihre Rolle, Verantwortung und Interessen benennen;
- bestehende Handlungsmöglichkeiten für den Einzelnen aufzeigen und diskutieren (im privaten, gesellschaftlichen und politischen Bereich);
- Bürgerinnen und Bürger qualifizieren, befähigen und ermutigen, sich für eine umweltverträgliche und gerechtere Gesellschaft einzusetzen;
- dass sich Institutionen wie z.B. Kirchengemeinden und kirchl Einrichtungen auf ein umweltverträgliches und faires Wirtschaften ausrichten (Beschaffung etc.).

Bei der Ausgestaltung der Projekte ist uns außerdem wichtig:

- Kooperation unterschiedlicher Akteure

Es sollte möglichst mit anderen gesellschaftlichen Akteuren, Gruppen, Initiativen kooperiert werden. In diesen Kooperationen soll eine Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Bereichen erfolgen, so z.B. zwischen Umwelt- und Eine-Welt Initiativen, kirchlichen und nichtkirchlichen Akteuren, staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren, Nord- und Süd-Akteuren. Die Potenziale bestehender Strukturen, z.B. Weltläden, Agendagruppen, Umweltverbände sollten für das Projekt genutzt werden.

- Große öffentliche Wahrnehmung

In dem Projekt sollte neben der inhaltlichen Arbeit die Außenwirksamkeit des Projektes beachtet werden, um eine große öffentliche Wahrnehmung zu erreichen. Eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit (Presse, Radio) sollte eingeplant werden. Eine gute Möglichkeit, um das Engagement sichtbar zu machen, besteht auch darin, dass sich das Projekt als UN-Dekade-Projekt bewirbt.

- Politischer Bezug

Die Projekte sollten eine politische Dimension haben. So ist es wünschenswert, dass die Vorhaben eine Verbindung zu aktuellen politischen Ereignissen und Prozessen herstellen, z.B. 2009 - Bundestagswahl, Klimakonferenz in Kopenhagen u.ä.

- Transfer

Es wird gewünscht, dass die Aktivitäten in geeigneter Form dokumentiert werden, damit ein Transfer zu anderen Akteuren und damit Verbreitung ermöglicht wird. Jedes Projekt sollte sich auch in einem „Portrait“ auf der Internetplattform des Vorhabens ZD II präsentieren.

Für den Förderschwerpunkt stehen € 300.000,- pro Jahr zur Verfügung.

Für die Anträge gelten die allgemeinen formalen Kriterien für die Förderung entwicklungspolitischer Bildungs- und Informationsarbeit in Deutschland durch den EED (s. www.eed.de).